

Glauben am Ostermorgen

War das ein Betrieb und ein Durcheinander an diesem frühen Sonntagmorgen dort beim Gartengrab der Familie Josef von Arimathäa!

Zuerst waren die Wächter Hals über Kopf geflohen, nachdem sie diese Manifestation der Herrlichkeit Gottes erlebt hatten; dann kam Maria mit einige anderen Frauen, sahen, dass der Stein weggerollt war und laufen weg, dann von ihnen alarmiert, kommen Petrus und Johannes – (wenn im Johannesevangelium steht „der andere Jünger“ meint der Schreiber immer sich selber) – jeder will es als erstes sehen, Johannes schaut kurz ins Grab, Petrus schon wieder mutiger, geht ins Grab – findet nur ordentlich gefaltet die Leichentücher – aber keinen Jesus, Johannes geht auch rein – und dann beide wieder raus – Richtung Jerusalem – das muss erst mal mit den anderen besprochen werden, was das nun für die weitere Entwicklung heißt. Maria aus Magdala bleibt jedoch beim Grab, weinend – schaut ins Grab und trifft dort die beiden Engel. Schließlich geht Jesus da vor dem Grab, Maria erkennt ihn erst nicht, dann aber doch und schließlich verlässt sie auch den Ort des Todes, der zu einem Ort des Lebens geworden war.

Was für ein Betrieb und Durcheinander am frühen Ostermorgen!

Ihr Lieben, es wird keine Überraschung für euch sein, dass wir auch heute am Ostermorgen des Jahres 2019 uns mit der Auferstehung Jesu befassen. Vielleicht mal aus einer anderen Perspektive. Es geht um den Glauben – seit 2000 Jahren, um den Glauben, ob Jesus tatsächlich auferstanden ist- und leider gibt es immer noch sehr viele Menschen bis hinein in die Kirchen, für die Jesus ein großes Vorbild ist, ein hervorragender Lehrer und Prophet – aber nicht der vom Tod auferstandene Sohn Gottes, der Christus –

Heute geht es um genau diesen Glauben.

Anhand dieses Großbetriebs im Garten wollen wir mal die verschiedenen Arten den Glaubens anhand der Reaktionen der Leute kennen lernen und am Ende vielleicht uns an der einen oder andere Stelle wieder erkennen und korrigieren lassen.

Es sind insgesamt 8 Stationen - auf denen wir die Menschen hier begleiten:

1. Zunächst ist da Maria mit den Frauen, die völlig überrascht sind, als sie sehen, dass der schwere Stein nicht mehr vor dem Grab liegt – und anders, als wir es vielleicht erwartet hätten: Frauen sollen ja angeblich neugierig sein – hier aber nicht – sie laufen schnell (wörtlich rennen, wie in einem Wettkampf) zu anderen Jüngern, um zu erzählen: Stellt euch vor, sie haben den Leichnam von Jesus gestohlen! (wörtlich: weggenommen, fortgeschafft, beseitigt, vernichtet)

Eine Reaktion angesichts des Ostermorgens ist: Erschreckendes Nicht-einordnen-können dessen, was man sieht – und zwar, ohne sich der Sache groß zu nähern. Das könnte bei uns so ausschauen, dass wir Ostern zur Kenntnis nehmen als ein wichtiges christliches Fest – aber eine nähere Beschäftigung mit dem Ganzen wollen wir nicht, es ist zu erschreckend, was da passiert sein könnte

– und völlig klar, dass wir dadurch auch nur zu Fehlinterpretationen kommen werden. Aber immerhin: Die Frauen gehen mit ihrer Reaktion zu anderen, teilen ihre Befindlichkeit und gehen nicht einfach zur Tagesordnung über. Erster Schritt des Glaubens hier: Ich verstehe etwas nicht, aber ich gehe zu Leuten, die vielleicht mehr verstehen, mir helfen können. Daher ist die Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde so wichtig; wir helfen einander, wo der andere vielleicht erschrocken ist, nicht weiterweiß.

Das lässt hoffen für die zweite Station:

2. Petrus und Johannes, ganz die Leiter der Jüngerschar, machen sich sofort auf den Weg, als sie die Nachricht von den Frauen bekommen – mit ihnen wohl auch nochmals Maria, zu der wir nachher nochmals kommen. Auch sie rennen – und sie rennen mehr als vorher die Frauen – es ist fast ein Wettlauf – jeder will der erste sein – hier zeigen sie die Männer als die Neugierigen – und geistlich gesehen sollten sie das ruhig mehr sein! Jedenfalls ist der junge Johannes schneller – und schaut nur kurz ins Grab hinein und sieht – die Leinentücher, in die Jesus gewickelt war, geht aber nicht ins Grab hinein. Das war schon die 2. Station: Wir könnten uns auch hier wieder finden: Wir haben gehört: An diesem Ostermorgen ist etwas besonderes passiert – wir wollen unbedingt mehr wissen, gehen schon einen Schritt weiter als vorhin in der ersten Station – nähern uns dem Zentrum des Geschehens – auch wenn wir nur ein leeres Grab sehen, lediglich einige Fetzen der Wirklichkeit, aber nicht viel mehr – (Übrigens eigentlich erstaunlich, bei einem Jünger, von dem es heißt, dass er Jesus ganz besonders nah stand – auch er traut sich letztlich nicht ganz in die Höhle des Löwen, an den Ort des Todes hinein.

Für uns: Wir haben genossen, dass Jesus uns liebt, haben sein Nähe gesucht, aber jetzt angesichts eines modrigen Grabes, sind wir nicht bereit, uns so mit in seinen Tod hinein nehmen zu lassen, wie es nötig wäre, um auch der Auferstehung näher zu kommen. Vielleicht wird hier zeichenhaft etwas deutlich, was Paulus so ausdrückt: (Galater 2,19f) **„Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“**

Der zweite Glaubensschritt: Wir schauen genau hin, nähern uns, weichen nicht zurück vor dem, was wir nicht einordnen können – und sind dann auch bereit, den dritten Schritt zu tun, nachdem wir schnell im Laufen waren, aber irgendwie im letzten Moment gebremst, wir wollen das Leben, aber nicht dem Tod zu nahe kommen:

3. Da kam Simon Petrus und ging in das Grab hinein – auch er sah die Leinentücher – Fetzen sind das eigentlich – aber er sah noch mehr: Das Tuch, das auf das Geicht des Leichnams gelegt wurde – war fein säuberlich gefaltet in einer anderen Ecke. – Petrus hat wieder Mut – nach der tiefen Selbsterkenntnis dort im Hof des Hohenpriesters, dem Ort seiner Schwäche, hat er nun Mut, sich dem Tod zu stellen – er geht in das Grab und macht sich dadurch kultisch gesehen unrein! – aber das ist ihm, dem gerechten Juden in diesem Moment egal – er will wissen, wo sein Herr ist!

Und er kommt dem Zentrum des Geschehens noch ein wenig näher: er sah auch das, was um das Haupt des toten Jesus gelegt worden war – wir sehen, er kommt dem Haupt recht nahe. Für uns mag dies heißen, wenn wir bereit sind, uns selbst zu sterben, unsere innere Hemmschwelle aus Tradition und „Anständigkeit“ überwinden, werden wir dem Haupt näher kommen – ein weiterer Schritt des Glaubens an diesem Morgen: Meine Sehnsucht, mehr über Jesus zu erfahren, bringt mich dazu, Grenzen zu überwinden, innere und äußere!

4. Nun geht auch Johannes ins Grab – sah und glaubte, denn bis dahin hatten sie nicht verstanden, dass Jesus von den Toten auferstehen würde – obwohl er es ihnen oft genug gesagt hatte – ergänze ich mal...

Hier ist also ein großer Schritt in Richtung Glauben gemacht worden – warum? Johannes hat sich im zweiten Anlauf gewagt, auch hinein in den Ort des Todes zu gehen – sah und als Folge des Sehens entsteht hier erkennender Glaube.

Und dann? So, wir glauben, dass Jesus auferstanden ist – alles klar, Tschüss Maria – wir gehen heim....

Seltsam – dass auch wir manchmal aus dem, was wir durch Glauben erkannt haben keine anderen Konsequenzen ziehen, als dass wir heimgehen - Daher ist es gut, zu schauen, wie anders die Glaubensschritte bei Maria sich zeigen:

5. Maria stand draußen und weinte – sie hatte ja - streng genommen - diese anderen Stationen gar nicht mitgemacht, die Petrus und Johannes durchlebt hatten.

Was ihren Glauben auszeichnet ist die Tatsache, dass sie dranbleibt – sie verlässt den Ort des Geschehens nicht, steht da – weint, Schmerz, Sehnsucht nach ihrem Herrn hat sie überwältigt – wenn schon nicht lebend, aber doch wenigstens tot hätten sie uns ihn doch lassen können! Und nun schaut auch sie ins Grab – Ein Herz voller Sehnsucht, wie sie es hatte, das konnte Jesus nicht unbeantwortet lassen: Gemeinsam mit zwei Engeln kommt er zu ihr – so wie damals auch zu Abraham, um ihm Segen zu bringen, mit der Botschaft, dass er und Sara den Isaak bekommen würden. Und so wie damals er es auch nicht leicht hatte, den Glauben dieses alten Paares zu beleben, hat er es auch hier nicht allzu leicht. Doch das ist erst der nächste Schritt. Halten wir hier kurz inne:

Wenn wir so voller Sehnsucht sind, vielleicht wie ein Jakob nicht weichen wollen, bis wir Antwort, Segen erhalten haben, dann berührt diese Hoffnung das Herz Jesu – und er reagiert, kommt so, dass unser Glaube gestärkt und beantwortet wird. Haben wir diese Ausdauer – wenn wir auch nichts verstehen, wenn auch das Gefühl der „Gottverlassenheit“ uns im Griff hat – dass wir dennoch dranbleiben, nicht locker lassen – solange die Nähe unseres Herrn suchen, bis er antwortet? Das ist wahrer Glaube!

6. Die Engel fragen ganz erstaunt: Wieso weinst du? Gerade du könntest die Wunderkraft Jesu doch kennen! // Wir erleben hier, Marias Glaube ist nicht perfekt, aber sie ist auf dem richtigen Weg – und das Herz schaut der Herr an. Ihre Gefühle verschleiern mit den Tränen ihr die Augen des Glaubens. So steht Jesus schon direkt vor ihr und sie kann ihn noch nicht erkennen –

Wie tragisch – es ist der 6. Punkt – und „6“ ist die Zahl des Gerichts und des Menschen – „*Sie meinte, es sei der Gärtner...*“ Übrigens hier wieder ein kleiner heilsgeschichtlicher Ausflug: Es gab da einmal einen Gärtner, Aufseher, Hüter des Gartens Gottes – Adam – der erste – er hat seine Berufung und Aufgabe nicht vollendet – daher spricht Paulus in 1. Kor 15,45 von Christus als dem letztgültigen Adam – hier taucht er auf – und Maria spricht ihn quasi prophetisch als den Gärtner an – Gott hat Humor!

Kommen wir gleich zum Höhepunkt:

7. Jesus spricht sie nun an – mit ihrem Namen – so wie es im AT heißt: „*Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein ...*“ Und in diesem Moment erkennt sie Jesus! Und erkennt ihn gleichzeitig an als „Meister und Herrn“.

Das ist so großartig: Am Ende der Stationen von Hörensagen zum persönlichen Glauben steht immer eine unmittelbare Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen! Und wenn ER spricht, erfolgt sofort eine völlige Umwandlung der Situation: Jeder Zweifel ist wie weggewischt – sie WEISS jetzt, was sie glaubt! Glaube ist in der Begegnung mit dem Auferstandenen immer ein wissender, gewisser Glaube!

Nun ist die Siebenerzahl voll – alles fertig? Nicht ganz, denn „8“ ist die Zahl des Neubeginns:

8. Vers 18: folgt noch, und das ist das Neue, was auch dem Auferstehungsglaube erwächst, der mehr ist als nur ein theoretischer Glaube wie vorhin bei den beiden Jüngern, die glaubten und dann wieder heim gingen – das war's.

Maria, hatte eine Begegnung mit dem Auferstandenen, ihr Glaube war in dieser Begegnung fähig geworden zu einem bezeugenden und verkündigenden Glauben zu werden. Und wie anders war nun der Inhalt ihrer Botschaft. In Vers 2: Ratlosigkeit, Bericht über ein leeres Grab, nun in Vers 18: Maria als die erste Evangelistin der Welt: Jesus lebt! Und gleich noch verbunden mit einer Predigt über die nächste Zukunft der Gemeinde.

Wäre das nicht ein großartiger Ostermorgen 2019, wenn wir bei diesen Glaubensstationen Schritt halten und nicht zu früh „heim gehen“, sondern eine Begegnung mit dem Auferstandenen erleben, die uns verändert, so wie sie diese Maria verändert hat!?